

Karl Albrecht kehrte wieder in seine Hauptstadt zurück, aber nur, um dort sein müdes Haupt zu Grabe zu legen. Am 22. Januar 1745 endete das Leben des schwergeprüften Fürsten.

2. Die Regierung Bayerns ging nun an Karl Albrechts Sohn, den 18jährigen Maximilian Joseph III. über. Bald mußte auch dieser von den wieder siegreich gegen Bayern vordringenden Oesterreichern aus seiner Hauptstadt sich flüchten. Er sah im Fortgang des Krieges kein Heil für sein Volk und er suchet diesem den Frieden, wenn auch mit Opfern, zu erkaufen. Darum entsagte er allen Ansprüchen auf Oesterreich und versprach sogar, Maria Theresiens Gemahl, Franz von Lothringen-Toskana, seine Stimme bei der Kaiserwahl zu geben, wogegen er Bayern ungeschmälert zurück erhielt. Nach Kräften war nun der edle Fürst bemüht, die Wunden zu heilen, die der Krieg seinem Lande geschlagen. Um dem Volke die Lasten zu erleichtern, wurde der Hofstaat und das Militär vermindert und aller Prunk abgeschafft; Max Joseph selbst lebte so einfach wie ein Privatmann.

Eine Haupt Sorge richtete der eben so einsichtsvolle als wohlwollende Fürst auf Hebung der Landwirtschaft und der Gewerbe, des Handels und Verkehrs, so wie auf Förderung der Wissenschaften und der Volksbildung, wie auf Verbesserung der Gesetzgebung. In Beziehung auf letztere beging man allerdings einen großen Mißgriff. Das Strafgesetzbuch war mit drakonischer Strenge geschrieben, und grausam waren die Strafen, welche selbst für geringe Verbrechen verhängt wurden; doch wäre es sehr ungerecht, daraus einen Schluß auf das Herz des Kurfürsten ziehen zu wollen. Selbst eine durch und durch rechtliche und makellose Natur, wollte er auch sein Volk zu einem streng-sittlichen herangebildet wissen, und man mag es verzeihlich finden, wenn er bei der damaligen Verwilderung des Volkes mit seinen Räthen in den Irrthum fiel, durch möglichst strenge Gesetze diesen Zweck zu erreichen. Jedwede Härte war seinem milden, wahrhaft väterlichen

Herzen fremd und seine Absichten waren die reinsten und wohlwollendsten. Das bewies er am unzweideutigsten zu den Zeiten der Theuerung 1770 und 71. Die Hofleute hatten ihm des Volkes Noth verheimlicht. Eines Morgens aber, als er aus der Messe ging, umringte ihn ein Haufen bleicher, abgezehrer Menschen. „Brod,“ riefen sie, „Brod, Herr, wir müssen verhungern!“ indem sie ihre Hände bittend empor streckten. Mit Entsetzen vernahm Max Joseph die Schilderung der Hungersnoth. Er gab den Bittenden all' das Geld, welches er bei sich trug und versprach ihnen fernere Hülfe. Und er löste sein Wort ein. Nicht nur ließ er das Wild aus den fürstlichen Jagden schießen und das Fleisch um billiges Geld ausspünden, sondern alle Kornspeicher wurden geöffnet, und aus eignen Mitteln ließ der Kurfürst Getreide aus Italien bringen, um den hungernden Unterthanen Brod zu verschaffen.

Wie sehr dieser Fürst von seinem Volke geliebt war, das gab sich in rührendster Weise bei seiner Krankheit und bei seinem Tode kund. Im Dezember 1777 wurde er plötzlich von den Kinderpocken befallen. Mit Schrecken drang diese Nachricht in's Volk. In Kirchen und Häusern wurden Gebete für den geliebten Landesvater dargebracht; täglich kamen von auswärtigen Städten Boten nach München, um sich nach des Fürsten Befinden zu erkundigen. In endlosen Jubel brach das Volk aus, als Besserung im Zustande des Kranken eintrat, und in Dankfesten feierte man schon die Rettung des theuern Lebens. Wie groß aber war der Schmerz, als plötzlich die Schreckenskunde erscholl: „Vater Max ist todt!“

Unrichtige Behandlung des Kranken hatte einen Rückfall zur Folge, der nur zu bald einen tödtlichen Ausgang nahm. Beim Herannahen des Todes sprach Max: „Lebt wohl! — Leb' wohl meine Liebe! (zu der weinenden Gattin), — und ihr meine Landeskinder, mein theures Bayerland, lebt wohl! Betet für mich, auch ich werde für euch bei Gott um Segen bitten.“ Dann schloß er seine Augen zum letzten Schlafe am 30. Dezember 1777.